

## Predigt an Taufe des Herrn 2017

Liebe Gläubige,

„Ach, ich finde es super, dass ich nicht getauft bin. Ich muss nicht zur Kirche gehen und kann mich schließlich unvoreingenommen selbst entscheiden, woran ich glauben möchte.“ So oder ähnlich tönen manche der wenigen Schüler meiner Schule, die nicht getauft sind.

Und die Getauften: sie haben diesen Worten nichts, leider gar nichts entgegensetzen. Sie blicken verschämt weg. Dabei gehen sie ja auch nicht zur Kirche und entscheiden tun sie so wie so, was sie wollen. In Glaubensdingen darf es keinen Zwang geben, sagen ihre Eltern. Also murmeln sie in sich hinein und sind still.

Traurig, oder? Was antworten Sie eigentlich, wenn Ihnen Ungetaufte begegnen oder Menschen, denen ihre eigene Taufe gleichgültig ist. Vielleicht mit dem Spruch: „Ja mei, jeder soll halt nach seiner Fassung glücklich werden.“ Oder: „Da muss man halt tolerant sein.“ Oder: „Natürlich kann man als Ungetaufter auch ein guter Mensch sein.“

Diese drei Antwortbeispiele stimmen an sich natürlich. Aber sie lassen nichts von der Begeisterung spüren, welche die Christen früherer Zeiten in sich trugen. Manchmal meine ich, dass wir Katholiken nur wenig überzeugt von der großen Bedeutung unserer Taufe sind, die doch vom 2. Vatikanischen Konzil als so großartig herausgestellt wurde.

Werfen Sie mit mir einen Blick auf die Heilige Schrift, um die großartige Berufung zu erkennen, die Ihnen und mir in der Taufe zuteil geworden ist. Johannes weigert sich, Jesus zu taufen. Jesus weist die Weigerung zurück mit dem seltsamen Satz: **„Denn nur so können wir die Gerechtigkeit, die Gott fordert, ganz erfüllen.“**

Das Wort Gerechtigkeit tauchte auch im Buch Jesaja (erste Lesung) auf: **„Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand.“** Die Taufe Jesu ist ein Zeichen dafür, dass Gott ihn fest an der Hand hält. Sich mit ihm verbindet, er ist ja sein geliebter Sohn. Gott hält es also für gerecht, dass er uns Jesus zeigt als jemanden, der ihm ganz tief verbunden ist.

Dann heißt es in Jesaja weiter: **„Ich habe dich dazu bestimmt, der Bund für mein Volk und das Licht für die Völker zu sein.“** Jesus ist also der Bund für sein Volk. Das heißt die Verbindung zwischen Gott

und dem Volk. Das ist die andere Seite: Wenn wir auf den Namen Jesu getauft werden, dann reicht uns Gott durch ihn seine Hand. Er hält uns fest an seiner Hand, wir sagen, er schließt einen **Bund** mit uns.

Jesus ist also die ausgesteckte Gottes. In der Taufe ergreifen wir diese Hand und stehen fortan unter der Führung und dem Schutz Gottes. Diese Hand ist immer da. Es liegt allein an uns, ob wir sie ergreifen oder nicht. Viele Getaufte lassen diese plötzlich oder allmählich los und finden sie oft schwer wieder. Auch das ist Realität.

Aber das ist noch nicht alles. Die Hand Gottes führt uns immer wieder aus dem Dunkel ins Licht: Jesus öffnet mir die Augen für die Ideologien, in die ich mich verrenne oder für die Täuschungen, die mich befallen und befreit mich aus der Gefangenschaft in den Leidenschaften. Er schenkt mir Orientierung im Leben.

Das ist aber auch nur ein Teil dieses großartigen Taufbundes. Das andere ist unser Taufauftrag, nämlich wie Jesus zu werden, der Licht für die Völker ist. Wieder einmal ist es Mutter Teresa, die uns diese Aufgabe in der Welt mit einfachen Worten beschreibt, indem sie sagt: **„Ich bin ein Bleistift in der Hand Gottes, der einen Liebesbrief an die Welt schreibt.“**

Das ist die großartige Berufung von uns Getauften: Gott möchte durch unser Leben der Welt einen Liebesbrief schreiben. Ist das nicht großartig! Wir Deutschen neigen dazu das Großartige mit unseren Bedenken auszubremsen. „Das kann ich ja nie schaffen.“ Oder besser: „So wie mich der Pfarrer gerade angeblafft hat, war das aber kein Liebesbrief.“

Nun, erstens ist es Gott, der den Brief schreibt und nicht ich durch meine Leistung. Zweitens: auch unser Bekenntnis zur Schuld und die Vergebung ist ein Kapitel dieses Briefes. Aber natürlich: da ich weiß, was ich vom Herrn erhalte, lasse ich mich doch immer wieder so formen, dass ein Liebesbrief daraus wird: durch ein tröstendes Wort, meine Hilfsbereitschaft, mein Verzeihen, wenn mir Unrecht getan wird.

Liebe Gläubige, wenn wir nach der Taufe gefragt werden, dann dürfen wir doch Zeugnis geben! Ich bin glücklich, getauft zu sein, weil Gott mich dadurch an die Hand nimmt und weil er durch mich einen Liebesbrief an die Menschen schreiben möchte. Amen.